

**Dr. László Lindner**

## 2. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft - 21.-27.9. in Travemünde, veranstaltet von Horten-AG, Düsseldorf

Allerdings war ich viel lustiger in Travemünde, als auf obigem Photo, wenn auch nur eines meiner Augen gelächelt, das andere aber geweint hat. Warum? Gelächelt: das ist klar. Ich komme ja von Ungarn, dem Land, welches an der zweiten Stelle der Schachweltrangliste steht; und wo dennoch die Schachcomputer fast gar nicht bekannt sind. Es war also äußerst interessant für mich, diese kleinen wunderbaren Dinger, von deren Schachkenntnissen ich aus Zeitschriften, in erster Linie eben von der ROCHADE schon eine Ahnung hatte, „persönlich“ kennenzulernen, ob hinter ihnen eben Kathe Spracklen oder David Levy stand. Gelächelt hat eines meiner Augen auch, als ich die phantastische Anzahl der Zuschauer aus Hamburg und Köln

die aus Hamburg und Köln, aus München und Stuttgart zum Wochenende nach Travemünde strömten, um den Wettkampf der Schachcomputer – was noch wichtiger ist: Schachspiel selbst – zu genießen. Warum mein zweites Auge geweint hat, ist - ich denke - aus obigem schon ebenfalls klar. Wir haben in Ungarn nicht nur noch keine (oder unbedeutend wenige) Schachcomputer, aber auch wenig Zuschauer bei den höchst wichtigen Schachereignissen. Es mangelt nicht an Interesse, Schach ist sehr populär und verbreitet bei uns. Vielleicht befriedigt sich jedoch das Publikum mit der Kenntnis der Ergebnisse, die in den Massenmedien selbstverständlich weit und breit bekanntgegeben werden, und an den Partien, die dann in der Presse erscheinen. Es ist wahr: die Meister und Großmeister zu sehen, wie sie am Schachbrett sitzen und nachdenken, oder hin- und herspazieren und ungeduldig abwarten, bis die jungen Mithelfer an den Demonstrationsbrettern die Züge nachtun - was ihnen in Zeitnot oft gar nicht gelingt -, ist weniger anregend, als die Mikros in Betätigung zu sehen, mit den Schöpfern und Mitwirkenden sich inzwischen sogar kurz zu unterhalten; na ja, und Stille ist überhaupt nicht erforderlich, die Maschinen brauchen das ja nicht! Keine wird dadurch gestört, daß z.B. Großmeister Dr. Helmut Pfleger im Saal die interessantesten Partien an zwei Demonstrationsbrettern analysiert, dabei von großem Publikum umkreist und mit Fragen überhäuft wird, die er äußerst geistreich, gleichermaßen fachlich wie humorvoll beantwortet. Wie wäre sowas z.B. beim Match Karpov - Kortschnoi oder auch nur bei einem wenig bedeutenden Meisterturnier möglich?

Um das Wort auf das Ernste zu wenden, muß man zuerst unterstreichen, daß das Ereignis in Travemünde wenn auch offiziell die zweite, eigentlich aber die erste reine Weltmeisterschaft der Mikros war. Zum erstenmal haben die „Experimentals“ und die „Commercials“ getrennt gekämpft. Und es ist jedenfalls richtig, daß sich der schon vorgekommene Fall nicht wiederholen soll: ein experimenteller Computer gewinnt ein großes

**Dr. László Lindner: 2. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft - 21.-27.9 in Travemünde und Hamburg, veranstaltet von Horten-AG, Düsseldorf**

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> Nr. 207 – Oktober 1981) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Turnier, um dann in vereinfachter Form (Billiger hergestellt), werbemäßig druch sein gutes Ergebnis unterstützt, auf dem Markt zu erscheinen. Die neue Regelung verursachte zwar manche Schwierigkeiten, diese können aber m.E. durch eine noch genauere Definition des Begriffes „kommerziell“ in der Zukunft beseitigt werden. Allerdings gehören die Produkte der in dieser Gruppe teilgenommenen vier Firmen zu den allerbesten auf dem Gebiet der Schachmikrocomputer - ohne daß das jemand bezweifeln könnte. Die Gruppe „B“ wurde also würdig vertreten, und eshta sich erweisen, daß die jüngsten Typen stärker spielen als die vorige „Generation“, ohne daß sie teurer wären. Das ist ohne Zweifel der wichtigste Erfolg dieser Weltmeisterschaft.

Der zweitwichtigste ist, daß die experimentellen Geräte wieder viele Neuerungen mitbrachten, und dies ist für die zukünftige Entwicklung dre Mikros äußerst hoffnungsvoll. Darauf komme ich noch zurück.

Die Bedeutung der Weltmeisterschaft wurde auch dadurch unterstrichen, daß viele führende Persönlichkeiten des Schachcomputerwesens dabei waren. Neben den besten Programmierern der Mikros, wie u.a. David Levy, Kathe und Dan Spracklen, oder David Kittinger, waren auch Professor Benjamin Mittman, Präsident der I.C.C.A. (International Chess Computer Association), Mitglied der FIDE, nebst Ken Thompson, Schöpfer des Großcomputer-Weltmeisterprogramms „Belle“ dabei.

Als ich am dritten Tag des Ereignisses eintraf, kam ich in einen Vortrag Frederik Friedels, des ausgezeichneten Fachjournalisten und seit Jahren des vielleicht größten Propagators des Schachcomputerwesens überhaupt. Er sprach zu den anwesenden Fachleuten und Interessierten, u.a. vielen Jugendlichen, die in der Organisation, teilweise als Operator mitwirkten, in Details über die Eigenschaften der Schachprogramme, mit Diaprojektion begleitet. Die Diskussion danach ging sehr rasch in einen anregenden Streit über die Weiterentwicklung der Programme über, hauptsächlich zwischen David Levy und Ken Thompson, dessen WM-Programm bekanntlich auf dem „Brute Force“-Prinzip beruht, das mit mehr Geschwindigkeit eine größere Anzahl von Varianten und eine tiefere Durchsuchung der Halbzüge ermöglichen soll, wohingegen Levy die hoffnungsvollere Zukunft in der „selektiven“ Methode sieht, die mehr schachliche Kriterien berücksichtigt und damit die Vorauswahl der zu durchsuchenden Varianten einschränkt. Es ist leicht zu verstehen, daß David Levy, selbst internationaler Meister im praktischen Spiel, sich für die zweiterwähnte Methode erwärmt. Ich habe mir erlaubt, bei dieser Diskussion auch das Wort zu ergreifen, aber selbstverständlich nicht um meine Meinung in dieser kapitalen Frage zu äußern, da ich von den technischen Seiten des Schachcomputerwesens garnichts verstehe; jedoch hielt ich es für wichtig, darauf hinzuweisen, welche unschätzbaren Vorzüge dem Computerschach m.E. in der Popularisierung und damit in der Weiterentwicklung des Schachspiels zukommen. Ich habe sogar meiner Meinung Ausdruck gegeben, daß jene Länder, in denen Schachcomputer in den Geschäften erhältlich sind, durch die Intensivierung der Verbreitung des Schachspiels die führenden Schachnationen – unter diesen auch meine Heimat – erreichen und dann überholen können.

War also in Travemünde alles absolut O.K.? Das könnte man so eindeutig jedoch nicht behaupten. Die Organisatoren, wie Frederik Friedel, Dieter Steinwender oder Gerhard Piel, der auch mit der Ausstellung seiner wunderbaren Schachcomputersammlung allgemeine Anerkennung fand, haben eine großartige Leitung vollbracht, wie auch der Turnierdirektor Horst Metzger, dessen Aufgabe sich als gar nicht leicht erwies. Es war schade um das Ausscheiden von Applied Concepts nach der 4. Runde (da mehr als 50% gespielt, wurden die Resultate aufrechterhalten), wenn sie auch ihren Schritt mit einem höflichen Brief an das Organisationskomitee begründet haben. Ihre Computer haben ebenso in der experimentellen, wie in der kommerziellen Gruppe mehrere Fehler gemacht, hauptsächlich im Endspiel. In der 4. Runde entstand in der Gruppe B zwischen Grünfeld/Morphy/Capablanca und Challenger Chamion Sensory (Applied Concepts) bzw. Fidelity nach dem 24. Zug von Schwarz folgende Stellung:



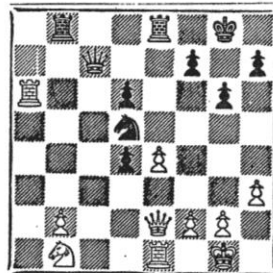
und Weiß gewinne ohne Schwierigkeit) 30.– Td2+ 31. De2 („Computerzug“, der das Matt nur um einen Zug verzögert) 31.– Te2:+ 32. Kg1 Df2+ 33. Kh1 Dh2: Matt.

Das war scheinbar der letzte Tropfen im Glas. Die Vertreter von Applied Concepts traten die selbe Nacht durch Fernschreiber in Verbindung mit ihren Kollegen in den U.S.A., und haben den Rücktritt beschlossen, damit begründet, daß im Programmteil „Capablanca“ ein allgemeiner Fehler stecke, den sie ausbessern müßten. Ich habe den Eindruck, daß das Endspielprogramm vielleicht die Mattkombination übersieht. Aber es stellt sich die Frage: warum ist das Endspielprogramm schon eingeschaltet.

Es war ja noch Mittelspiel. Vielleicht steckt der Fehler darin, daß Morphy zu frühzeitig Capablanca hervorruft!? (Das muß selbstverständlich der Computer selbst entscheiden.)

Lassen wir aber die Frage dahingestellt und betrachten wie einige andere Partien der Weltmeisterschaft. Wenn jemand die als „bisher schönste Computerpartie“ bezeichnete Begegnung zwischen Sargon 2.5 und Scysis MK5 gesehen hat (siehe ROCHADE Nr. 200, S. 13), den überrascht der Sieg in der Gruppe B von Chess Chamion Mark V gar nicht. Dieser Computer spielt sehr gut, kann nebenbei 12 Partien simultan spielen, und löst in bedeutender Tiefe Schachaufgaben. Hier eine schöne Partie aus der 1. Runde:

Savant – Chess Champion Mark V. 1. d4 Sf6 2. c4 c5 3. d5 e6 4. Sc3 ed5: 5. cd5: d6 6. Sf3 g6 7. e4 Lg4 8. Lb5+ Sbd7 9. h3 Lf3: 10. Df3: a6 11. Ld7:+ Sd7: 12. 0-0 Lg7 13. a4 0-0 14. Lf4 Db6 15. De2 Tab8 16. a5 Dc7 17. Tfe1 Ld4! Die genaue Behandlung der Benoni-Verteidigung ist ein Zeichen einer guten Öffnungsbibliothek. Jetzt handelt es sich aber schon ums Mittelspiel. 18. Le3 Tfe8! Ausgezeichnet! Er ergreift um den Preis des Doppelbauern die Initiative. 19. Ld4: cd4: 20. Sb1 b6! Wieder am stärksten. 21. ab6: Sb6: 22. Ta6: Sd5:



Jetzt verwertet Schwarz seinen positionellen Vorteil meisterhaft. 23. Ted1 Sf4 24. Df3 Dc2 Und es folgt ein unwiderstehlicher Angriff. 25. Sd2 d3! Wieder am besten. Man würde glauben, daß ein Computer unbedingt sofort mit 25.– Tb2: fortsetzen sollte. 26. Kf1 Se2 27. Ke1 Tb2: Der Zug hatte Zeit. 28. Td6: Verhältnismäßig am besten. Eigentlich gibt es keine Verteidigung. 28.– Sc3 29. Td3:

Zweck des 28. Zuges; er weißte, daß die Qualität nicht zu retten ist. 29.– Sd1: 30. Td7 f5! Auch das noch... 31. Dd1: Dd1: 32. Kd1: fe4: 33. Td4 e3 34. fe3: Te3: 35. Td8+ Kf7 36. Sc4 Ke7 37. Td4 Tb1+ Diesen leichten Ausweg der Qualitätsrückgabe mußte Schwarz jedenfalls schon bei seinem 33. Zug voraussehen. 38. Kd2 Tg3 und Weiß überschritt in der verlorenen Stellung die Bedenkzeit. Ich meine, ein Meister hätte nicht besser spielen können.

Ich habe David Levy gefragt, in welchen Richtungen sein Team dieses Programm weiterentwickelt. Er war nämlich in der Gruppe A sogar mit zwei Geräten vertreten: Philidor Experimental und Scysis Experimental. Levy ist Vize-Präsident der Firma Philidor Software, London, welche die ausgearbeiteten Programme an die Herstellerfirma Scysis, Hong-Kong verkauft. Obzwar diese beiden nicht am besten abgeschnitten haben, können sie sicher noch verbessert werden. Die Antwort des IM Levy war: Scysis Exp. arbeitet mit einem 50% schnelleren

**Dr. László Lindner: 2. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft - 21.-27.9 in Travemünde und Hamburg, veranstaltet von Horten-AG, Düsseldorf**

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> Nr. 207 – Oktober 1981) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Mikroprozessor als der Turniersieger MK5; Philidor Exp. war am Anfang, noch etwa Ende März, eigentlich auch gleich, nur mit einem Mikroprozessor Z 80 (anstatt 6502), seitdem haben sie aber viele Änderungen durchgeführt und dieser Computer soll stärker sein als MK5. Dies wäre noch zu beweisen. Die folgende Gewinnpartie, die zum Schluß der einzige Verlust des späteren Siegers der Gruppe A blieb (ebenfalls in der 1. Runde gespielt), spricht aber für sich.

#### Fidelity Experimental – Philidor Experimental

1. e4 c5 2. c3 d5 3. ed5: Dd5: 4. d4 e6 5. Sf3 Sc6 6. Sa3 cd4: 7. Sb5! Steht das noch in der Eröffnungsbibliothek oder kombiniert der Computer schon? 7.– Dd7 8. Lf4 e5! Gibt gute Gegenchancen 9. Le5: Se5: 10. Se5: De7 11. De2 dc3: 12. Sc7+!? (12.Sc3: führt zum Ausgleich, womit sich Weiß scheinbar nicht begnügt; er kombiniert) 12.– Dc7: 13. Sg6+ Se7 14. Sh8: cb2: 15. Db2: Da5+ 16. Ke2? Das durfte selbstverständlich nicht geschehen. Nach 16.De2 Dd2:+ 17. Kd2: würde jedoch der Sh8 früher oder später verlorengehen, und Schwarz bliebe in materiellem Vorteil. Das war jedoch das kleinere Übel. Jetzt führt Schwarz einen stürmischen Angriff. 16.– Da6+ 17.Kd2 Da5+ 18. Kd1? Warum nicht wieder Ke2? 18.– Lg4+! 19. f3 Td8+ 20. Ke2 Le6 21. g3 Sd5 22. Dc1 Lc5 Alle Kräfte gegen den nekleideten König. 23. Kd1 Sc3+ 24. Kc2 Lf5+ 25. Ld3 (Der Anfang vom Ende) 25.– Ld3:+ 26. Kd2 Se4+ Doppelschachs zieht der Computer besonders gerne. 27. Kd1 Sf2 Matt. Ja, mattsetzen tut er auch gerne.

Kathe Spracklen, die auch Operator des Geräts Fidelity Experimental war (während Dan, ihr Mann, in der Gruppe B Challenger Champion Sensory bediente), hoffte kaum nach diesem Verlust, daß ihr Computer alle weiteren Partien gewinnen und damit Erster in der experimentellen Gruppe werden würde. Aufrichtig gesagt, hatte dieser Computer ein wenig Glück; das schwedische Programm Prichess 2, vielleicht die größte Überraschung bietend, zeigte eindeutiger gleichmäßiges Spiel. Dieses für den Computer Type „Commodore“ ausgearbeitete Programm verlor zwar die letzte Partie, bis dahin lief es aber dicht neben Fidelity, und wenn es auch in seiner letzten Partie gewonnen hätte, wäre nur die Sonnenborn-Berger-Wertung für Fidelity günstiger gewesen.

Doch muß ich mich befragen: hatte Fidelity tatsächlich Glück? Na ja, in der 4. Runde stand es gegen LogiChess 2.1 ungünstig; doch im Endspiel hat es gewonnen. Zwei Runden nachher war sogar sein Verlust zu erwarten, und dann hat der Gegner Novag X eine ganz einfache Falle übersehen, ein Bauer von Fidelity verwandelte sich in eine Dame, und das bedeutete den Gewinn. Man mußte es sehen: Fidelity führte die Endspiele fehlerlos, was man von seinen Gegnern nicht derartig behaupten kann, hatte also nicht nur einfach Glück...

In der Partie gegen LogiChess 2.1 – einem vom 19jährigen dänischen Studenten als Diplomarbeit angefertigten Programm – spielte auch ein vierblättriges Kleeblatt eine Rolle, das Martin Friedel, der kleine nette Sohn von Frederik, auf der Wiese gefunden und Kathe Spracklen freundlicherweise angeboten hat, auf daß es ihr Glück bringe. Da das Kleeblatt tatsächlich das Glück brachte, bedankte sich Kathe bei dem jungen Burschen mit einem Brief... Die Partie verdient aber auch davon abgesehen unsere Aufmerksamkeit.

#### Fidelity Experimental – LogiChess 2.1

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. La4 Sf6 5. 0-0 Se4: 6. d4 b5 7. Lb3 d5 8. de5: Le6 9. c3 Le7 10. Sbd2 0-0 11. De2 Sc5 12. Sfd4 Dd7 13. Lc2 f5 Bisher nach bekanntem Rezept. Auch das folgende noch? 16.– fe4: 17. Sd4: 18. cd4: Hier bekam Kathe das vierblättrige Kleeblatt, und der Gegner versäumte sofort c5! zu spielen, womit er den Vorteil gesichert hätte. 18.– Df5? 19. f3! Dh5 20. Le3 c5 (Etwas spät...) 21. Tael cd4: 22. Ld4: Lb4 23. Tc1 Tac8 24. Tc2! Positionell einwandfrei; jetzt steht schon Weiß günstiger – der Gewinn ist aber noch weit. 24.– Tc2: 25. Dc2: ef3: 26. Db3! Das ist schon meisterhaft. 26.– Dg4 (Typisch „computerhaft“: sucht nach taktischen Gegenchancen) 27. Dd5:+ Kh8 28. g3 Le7 29. Le3 Dc4? Führt zu einem verlorenen Endspiel, etwa h5 hätte versucht werden sollen. 30. Dc4: bc4: 31. Tc1 Tc8 32. Kf2 Tb8 33. Tc4: Tb2:+ 34. Kf3: Kg8 35. e6 h5 36. Tc7 Lf6 37. a3 Ta2 38. Lc5 Tc2 39. h3! Macht nichts dagegen, daß Schwarz jetzt Opfer seiner eigenen Falle wird... 39.– Ld4 40. Tc8+ Kh7 41. e7 Tf2+ 42. Ke4 Lc5: 43. e8D Te2+ 44. Kd5 Te8: 45. Te8: La3: 46. Ta8 a5 47. Ta5: Lb4 Im entstandenen Endspiel sollte Weiß sei-

nen Qualitätsvorteil verwerten können. Fidelity erkennt – wenn auch mit Mühen – wie er es zu machen hat. 48. Ta4 Le1 49. Ta3 Lf2 50. Tf3 Le1 51. Te3 Lf2 52. Tc3 Le1 53. Th3 Lf2 54. Ke4 h4 55. g4! Kh6 56. Tb2 Le1 57. Tb1 Lf2 58. Tb7 Le1 59. Kf4 Lg3+ 60. Ke4 Le1 61. Tb6+ Kg5 62. Tb5+ Kg6 63. Tb6+ Kg5 64. Tb1 Lg3 65. Tb5+ Kg6 66. Tb6+ Kg5 67. Tb7 g6? (Kg6 war besser, aber Weiß hätte doch erkannt, daß er mit seinem König eindringen muß.) 68. Tf7 Ld6 69. Kd4 Lb8 70. Kd5! (Endlich...) Lh2 71. Ke6 Lg1 72. Tf8 Lc5 73. Tc8 Lf2 74. Kf7 Le3 75. Tc6 Lf2 76. Tg6:+ Kf4 77. Ta6 Kg3 78. g5! (Wie Kathe erklärte, sah der Computer „etwas“ auf der 6. Reihe, sonst hätte er ja Ta3+ gespielt) 78.– Kh3: 79. g6 Ld4 80. Tf6! Kh2 81. g7 h3 82. g8D Lf6: 83. Kf6: Kh1 84. Dc4! (Der kürzeste Weg: 84.– h2? 85. Df1 Matt, sonst Remis...) 84.– Kgl 85. Dg4+ Kh2 86. Kg5 und gewinnt.

Also nicht nur Glück... Fidelity Experimental ist jedenfalls ein großer Erfolg. Die Schöpfer der Neuentwicklung nennen sie gerne Sargon 3, obwohl das Ehepaar Spracklen bei Fidelity nicht den früheren „besten“ Sargon 2.5 weiterentwickelt, sondern ganz von neuem anfangen. Die Fortsetzung des Sargon 2.5 sei bei Applied Concepts eigentlich Morphy, zusammen mit Grünfeld und Capablanca; diese Module sind nicht nur untereinander sondern auch mit dem früheren Sargon 2.5 austauschbar. Der Name „Sargon“ sei aber der Vergangenheit übergeben. Einige Besitzer des Programms Sargon 2.5 sind vielleicht etwas enttäuscht, daß dieses erfolgreiche Programm gestoppt wurde. Es gibt aber auch Argumente gegen die austauschbaren Module. Hauptsächlich die, daß sich auch die Hardware entwickelt, die Bedienung wird – ohne Preiserhöhung – leichter, besser, die Partie übersichtlicher, wie es z.B. Sensor Type (LCD) beweist. Die Flüssigkeitskristallbretter sind einfach wunderbar. Man sollte hinwiederum auf die austauschbaren Module nicht verzichten; die Programme entwickeln sich schneller als die Hardware, und – alle haben ja nicht so viel Geld, um immer neue und neue Geräte zu kaufen.



Die erfolgreichsten Programmierer der 2. Schachmikrocomputer-Weltmeisterschaft in Travemünde: David N.L. Levy und Mrs. Kathe Spracklen. (Photo von Prof. Benjamin Mittman, Direktor des Vogelback Computing Center an der Northwestern University, Evanston, Ill., USA, Präsident der International Chess Computer Association.)

Den Ablauf des Stichtkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Fidelity Exp. und Mark V Chess Champion (MK V) konnte ich leider nicht abwarten. Ich fuhr zu Herrn Köhler, um diesen Beitrag zu schreiben. Es freut mich, daß mir dazu Gelegenheit geboten wurde. Telephonisch erfuhr ich nacher, daß Fidelity den Stichtkampf 2:0 gewonnen hat. Man sollte sich eigentlich freuen: es kommen immer bessere und bessere Schachmikrocomputer auf den Markt. Dr. L. Lindner, Budapest

#### Endstand 2. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft:

Kommerzielle Gruppe	Experimental-Gruppe	Punkte
1. Chess Champion Mark V Herst.: SciSys, Preis: 798 DM	1. Fidelity Exp.	6,0 P.
2. Champion Sensory Challenger Herst. Fidelity, Preis 1.198 DM	2. Princhess 2.9	5,0
3. Savant, Herst. Novag, Preis 998 DM	3. Novag Exp.	4,5
4. GGM Grünfeld/Morphy/Capa Herst. Applied C, DM 1.694,- 3,0	4. Philidor Exp.	4,5
	5. Logi Chess 2.1	2,5
	6. Conic Exp.	2,0
	7. SciSys Exp.	2,0
	8. Applied Concepts Exp.	1,5

## Dr. László Lindner: 2. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft - 21.-27.9 in Travemünde und Hamburg, veranstaltet von Horten-AG, Düsseldorf

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> Nr. 207 – Oktober 1981) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)